

22. Sonntag im Jahreskreis 3. September 2023

Jesus ist der Christus und Gottessohn, der in seiner Schwachheit gekreuzigt wurde und aus der Kraft Gottes lebt (2 Kor 13, 4). Das ist der Glaube, den wir bekennen, gegen den Widerspruch der „Welt“ und auch gegen den Aufstand im eigenen Herzen. Erst in der Nachfolge des Gekreuzigten wird das Herz frei und das Bekenntnis wahr.

Eröffnungsvers Ps 86 (85), 3.5:

Sei mir gnädig, o Herr. Den ganzen Tag rufe ich zu dir. Herr, du bist gütig und bereit zu verzeihen; für alle, die zu dir rufen, reich an Gnade.

Tagesgebet:

Allmächtiger Gott, von dir kommt alles Gute. Pflanze in unser Herz die Liebe zu deinem Namen ein. Binde uns immer mehr an dich, damit in uns wächst, was gut und heilig ist. Wache über uns und erhalte, was du gewirkt hast. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Zur 1. Lesung:

Jeremia ist nicht aus eigenem Entschluss Prophet geworden; der Ruf Gottes ließ keine Widerrede gelten. Mund Gottes zu sein, Worte Gottes zu sagen, gegen das eigene Volk und gegen die öffentliche Meinung, das ist hart. Jeremia ist unter der Last fast zerbrochen. Aus Stunden einer tiefen Berufskrise und großer innerer Not stammt die Klage des Propheten in der heutigen Lesung, ursprünglich wohl als private Aufzeichnung niedergeschrieben.

Erste Lesung Jer 20, 7–9:

Das Wort des HERRN bringt mir Hohn und Spott

Lesung aus dem Buch Jeremia:

Du hast mich betört, o Herr, und ich ließ mich betören; du hast mich gepackt und überwältigt. Zum Gespött bin ich geworden den ganzen Tag, ein jeder verhöhnt mich. Ja, sooft ich rede, muss ich schreien, „Gewalt und Unterdrückung“ muss ich rufen. Denn das Wort des Herrn bringt mir den ganzen Tag nur Hohn und Spott. Sagte ich aber: Ich will nicht mehr an ihn denken und nicht mehr in seinem Namen sprechen!, so brannte in meinem Herzen ein Feuer, eingeschlossen in meinen Gebeinen. Ich mühte mich, es auszuhalten, vermochte es aber nicht. *Wort des lebendigen Gottes*

Antwortpsalm Ps 63 (62), 2.3–4.5–6.8–9 (Kv: vgl. 2):

Kv: Meine Seele dürstet nach dir, mein Gott.

Gott, mein Gott bist du, dich suche ich, * es dürstet nach dir meine Seele. Nach dir schmachtet mein Fleisch * wie dürres, lechzendes Land ohne Wasser.

Kv: Meine Seele dürstet nach dir, mein Gott.

Darum halte ich Ausschau nach dir im Heiligtum, * zu sehen deine Macht und Herrlichkeit. Denn deine Huld ist besser als das Leben. * Meine Lippen werden dich rühmen.

Kv: Meine Seele dürstet nach dir, mein Gott.

So preise ich dich in meinem Leben, * in deinem Namen erhebe ich meine Hände. Wie an Fett und Mark wird satt meine Seele, * mein Mund lobt dich mit jubelnden Lippen.

Kv: Meine Seele dürstet nach dir, mein Gott.

Ja, du wurdest meine Hilfe, *ich juble im Schatten deiner Flügel. Meine Seele hängt an dir, * fest hält mich deine Rechte. **Kv: Meine Seele dürstet nach dir, mein Gott.**

Zur 2. Lesung:

Nach den großen Aussagen im Hauptteil des Römerbriefs zieht Paulus im Schlussteil (Kap. 12–15) einige Folgerungen. Wer das Erbarmen Gottes erfahren und sein Wort gehört hat, weiß sich aus seiner bisherigen Gleichgültigkeit herausgerufen und auf neue Weise für sein Tun verantwortlich. Dieses Tun, „der wahre und angemessene Gottesdienst“, ist dankbarer Lobpreis Gottes durch ein Leben aus dem Geist Christi.

Zweite Lesung Röm 12, 1–2:

Bringt eure Leiber als lebendiges und Gott wohlgefälliges Opfer dar

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom.

Ich ermahne euch, Schwestern und Brüder, kraft der Barmherzigkeit Gottes, eure Leiber als lebendiges, heiliges

und Gott wohlgefälliges Opfer darzubringen –als euren geistigen Gottesdienst. Und gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern lasst euch verwandeln durch die Erneuerung des Denkens, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene! *Wort des lebendigen Gottes*

Ruf vor dem Evangelium Vers: vgl. Eph 1, 17–18:

Halleluja. Halleluja. Der Vater unseres Herrn Jesus Christus

erleuchte die Augen unseres Herzens, damit wir verstehen, zu welcher Hoffnung wir berufen sind. Halleluja.

Zum Evangelium:

Der Weg Jesu, des Messias und Gottessohnes, führt in die Erniedrigung und in den Tod, ihn selbst und seine Jünger. Nicht nur für Petrus ist dieser Gedanke unerträglich. Es ist nicht „das, was die Menschen wollen“. Aber wer es nicht versteht, der hat Gott nicht verstanden. Hier am allerwenigsten gibt es eine halbe Wahrheit. Das Heil der Berufenen und das Heil der Welt hängen tatsächlich am Kreuz.

Evangelium Mt 16, 21–27:

Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

In jener Zeit begann Jesus, seinen Jüngern zu erklären: Er müsse nach Jerusalem gehen und von den Ältesten und Hohepriestern und Schriftgelehrten vieles erleiden, getötet und am dritten Tag auferweckt werden. Da nahm ihn Petrus beiseite und begann, ihn zurechtzuweisen, und sagte: Das soll Gott verhüten, Herr! Das darf nicht mit dir geschehen! Jesus aber wandte sich um und sagte zu Petrus: Tritt hinter mich, du Satan! Ein Ärgernis bist du mir, denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen. Darauf sagte Jesus zu seinen Jüngern:

Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es finden. Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt? Um welchen Preis kann ein Mensch sein Leben

zurückkaufen? Der Menschensohn wird mit seinen Engeln in der Herrlichkeit seines Vaters kommen und dann wird er jedem nach seinen Taten vergelten.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus

Predigt von Pfarrer Kirsten Brast:

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie haben es vielleicht noch vom letzten Sonntag im Ohr: Petrus, der als Erster Jesus als den Christus erkennt und bekennt, als den Sohn des lebendigen Gottes. Und die begeisterte Antwort Jesu darauf: „Du bist Petrus – der Fels – und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Pforten der Unterwelt werden sie nicht überwältigen.“ (Mt 16,18) Petrus wird zum Felsen, auf dem Christus seine Kirche gründet. Was für ein Bild! Was für eine Aufgabe für einen einzelnen, schwachen und nicht selten schwankenden Menschen! Das heutige Evangelium schließt unmittelbar daran an, doch zugleich wirkt es wie das Gegenstück. Jesus verweist den, den er gerade noch zum Felsen erkoren hat, sogleich in die finsterste Ecke. Er schreit ihn an: „Tritt hinter mich, du Satan! Ein Ärgernis bist du mir, denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen.“ Das ist ja wohl nicht lange gut gegangen mit seinem Felsen. Was ist passiert?

Jesus erklärt nach dem Messiasbekenntnis des Petrus, was die eigentliche Bedeutung dessen ist. Das dies nämlich auch heißt, dass er wird leiden und sterben müssen, ehe er nach drei Tagen auferstehen wird. Jesus nimmt die Passion vorweg. Und der frisch hervorgehobene Petrus fühlt sich berufen, da einzuschreiten, denn er stellt sich ganz anderes vor. „Das soll Gott verhüten, Herr! Das darf nicht mit dir geschehen!“ sagt er ihm. Warum auch nicht? Das ist doch nicht nur menschlich, sondern auch sehr liebevoll von ihm. Ist das nicht unser aller Bedürfnis, gerade von den Menschen, die wir lieben, Leid und Übel fernzuhalten? Und mehr Leid und Übel als Verhaftung, Misshandlung und Ermordung ist ja kaum denkbar. Wäre es nicht zynisch, diese furchtbare Ankündigung Jesu einfach nur schulterzuckend hinzunehmen?

Jesus aber sieht das anders. Er wird auf den Einwand des Petrus hin zornig. Er nennt ihn gar „Satan“. Er habe nicht das im Sinn, was Gottes Wille ist, sondern was der Wille der Menschen sei. Und genau da sind wir beim Knackpunkt nicht nur des heutigen Evangeliums, sondern auch im Leben der Kirche und des gläubigen Menschen überhaupt. Denn es ist so eine Sache, den Willen Gottes zu erkennen und auf ihn auch zu hören.

Wenn wir in die Geschichte schauen, sehen wir viele Fälle, in denen die Kirche und gerade auch ihre Felsen, die Päpste (als die Nachfolger des Petrus), nicht das im Sinne hatten, was Gottes Wille ist, sondern was zum eigenen Vorteil gereichte. Wo es darum ging, die eigene Macht zu erweitern, sich selbst zu bereichern oder andere Menschen schonungslos auszunutzen.

Zugegeben: sehr oft war und ist die Unterscheidung zwischen Gut und Böse gar nicht so leicht. Hat es nicht immer Begründungen für das gegeben, was eigentlich nicht gut war? Wenn es um die Machterweiterung der Päpste ging, berief man sich darauf, dass man die Freiheit der Kirche vor weltlichem Machtmissbrauch schützen müsse. Wenn es um Hexenverfolgungen ging, meinte man, damit der Menschheit einen Dienst zu erweisen, da diese angeblichen Hexen ja verantwortlich für Seuchen und Hungersnöte seien. Und wenn es um Vertuschung von Unrecht ging, berief man sich darauf, das Ansehen der Kirche zu schützen. Das mag mich heute nicht überzeugen oder ich gar für offenkundigen Unsinn halten – zu allen Zeiten haben (viele) Menschen diese Ansicht geteilt. Und ist das Fragen nach dem, was Gott eigentlich will, nicht auch heute ein Problem? Wenn es um eine

Erneuerung der Kirche geht, scheiden sich die Geister. Das, was die einen als selbstverständlich gut und von Gott gewollt ansehen, betrachten andere als Übel, das die Menschen von Gott abbringt – und eben umgekehrt.

Petrus meint es gut, sogar ehrlich und nicht vorgetäuscht. Er will seinen Herrn nicht verlieren. Doch bei bester Absicht gerät er auf einen fatalen Irrweg. Er fragt nicht nach dem Willen Gottes, sondern setzt seine eigenen Wünsche absolut. Um Gottes Willen zu ergründen, muss ich mich aber ein großes Stück von den Selbstverständlichkeiten unserer Welt und auch von mir selbst entfernen. „Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“, sagt Jesus. Es geht zunächst einmal nicht um mich. Es geht nicht um meine Wünsche und mein Glück. Ich muss mich ernsthaft mit dem Evangelium befassen und mich ins Gebet begeben und mir zweifellos eines bewusst machen: unsere Wege sind eben sehr oft nicht Gottes Wege. Das, was wir für gut und richtig und erstrebenswert halten, ist es deswegen noch längst nicht in den Augen Gottes. Die Ankündigung Jesu von seinem Leiden und Tod – nicht einmal Petrus, der Felsen, möchte dies akzeptieren. Er muss es aber, denn es ist Gottes Wille, der erst die Erlösung der Welt ermöglicht.

Gerade auch für unsere Zeit ist dies eine Botschaft von herausragender Bedeutung: sich nicht blenden zu lassen, sondern stets eines zu suchen: den Willen Gottes. Und nach ihm zu leben. Dazu braucht es die Fähigkeit, von sich selbst loszulassen. „Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es finden.“ Amen.

Glaubensbekenntnis:

Fürbitten aus dem Te Deum:

Wir beten zu Jesus Christus, der am Kreuz für uns gestorben ist:

Rüste uns aus, dass wir in schwierigen Situationen bestehen können.

Hilf uns, nicht vor Hartem zurückzuschrecken.

Gib uns die Kraft, dir zu folgen, um das Leben zu gewinnen.

Um Gottes Segen für alle Christen, die sich heute zum Gottesdienst versammeln.

Um Geduld und Liebe für die Ärzte und das Pflegepersonal in den Krankenhäusern.

Um Hilfe für alle Kinder, die schwer arbeiten müssen und keine Schule besuchen können.

Um Kraft und Trost für alle Menschen, die Schweres tragen müssen.

Fürbitten aus dem Bistum Trier:

Jesus Christus nimmt Leiden und Tod auf sich; er vertritt seine Botschaft glaubwürdig bis ans Ende. An ihm orientieren wir uns und straucheln doch so oft auf unserem Weg. Voll Vertrauen tragen wir unsere Bitten zu ihm:

Wir beten für die Menschen im Südosten der USA und auch bei uns in Europa, die unter Wirbelstürmen und Überflutungen leiden; für alle, denen Naturkatastrophen ihre Wohnungen und Existenzgrundlagen zerstört haben.

V: Lebendiger Gott, - A: höre unser Gebet.

Wir beten für die Menschen in Südafrika und auf den Philippinen, die bei Großbränden ums Leben gekommen oder die schwer verletzt auch ihr Obdach verloren haben. Wir beten für alle Helferinnen und Helfer dort und anderswo, die ihr Leben einsetzen, um Andere zu retten. **V: Lebendiger Gott, - A: höre unser Gebet.**

Wir beten für die Menschen in der Ukraine, wo der Krieg immer weiter um sich greift und Leben zerstört, und für alle, die nach gewaltfreien Wegen suchen zu einer gerechten Beendigung des Krieges.

V: Lebendiger Gott, - A: höre unser Gebet.

Wir denken an die Menschen in den afrikanischen Staaten, die nach Putschen der Militärs Angst vor der Zukunft haben; und an die Frauen, Männer und Kinder, die vor Verfolgung fliehen und Schutz suchen. Wir denken an alle, die ihr Leben auf der Flucht verloren haben – an vielen Grenzen und auf dem Meer.

V: Lebendiger Gott, - A: höre unser Gebet.

Wir beten für alle Männer und Frauen, die keine Arbeit finden und unter den steigenden Lebenshaltungskosten leiden. Für alle, die für sich selbst und ihre Familien keinen bezahlbaren Wohnraum finden; und für so viele, die sich vor einem Winter „auf der Straße“ fürchten.

V: Lebendiger Gott, - A: höre unser Gebet.

Wir beten für die Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft, die für eine gute Zukunft der Kinder und der Jugendlichen sorgen müssen; und für diejenigen, die in Schulen und anderen Einrichtungen junge Menschen begleiten und erziehen und ausbilden.

V: Lebendiger Gott, - A: höre unser Gebet.

Wir beten für Papst Franziskus auf seiner Reise in die Mongolei; für die Menschen aus verschiedenen Religionen, mit denen er zusammentrifft. Wir beten für alle, die seine Friedensbotschaft hören.

V: Lebendiger Gott, - A: höre unser Gebet.

Jesus Christus, wir blicken auf dein Leben und finden Kraft und Mut, uns den Herausforderungen unserer Zeit zu stellen. Für dein Vertrauen danken wir und folgen deinem Geist – jetzt und bis in deine Ewigkeit. Amen.

Gebet:

Gott unseres Lebens, wir dürfen unseren Glauben an dich ohne größere Gefahren für Leib und Leben bekennen. Trotzdem fällt uns dies nicht immer leicht in einem Umfeld, das anscheinend die meiste Zeit ganz gut ohne dich auskommt. Stärke uns mit deinem Geist der Treue und des Mutes, Farbe zu bekennen, wo es nötig ist. Amen.

Segen:

Gott, segne uns, mit der Kraft, unser Kreuz zu tragen. Segne uns mit der Einsicht, unser Kreuz anzunehmen. Segne uns mit dem Glauben, der unser Kreuz mit Jesus Kreuz verbindet. Gott, wandle und erneuere uns durch deinen Geist, damit wir deinen Willen erkennen können, und das tun, was dir gefällt, was gut und vollkommen ist. Dazu segne uns der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Für den Tag und die Woche:

Wer sich auf den spirituellen Weg einlässt, wer mit ganzem Herzen Gott sucht und auf diesem Wege die Liebe zu den Menschen lernt, der gewinnt das Leben, der ist dankbar für das was in ihm aufblüht und zum Segen wird für ihn und für die Welt. (*Anselm Grün*)